

Wenn sie ihren Füller aufschraubt oder ihren Pinsel zur Hand nimmt, begibt sich Marianne Mispelaëre auf eine meist lange Gefühlsreise, während derer die Geste die Hauptrolle spielt. Bei dieser Form des freiwilligen Exils, dem sich die Künstlerin wie einer erlösenden Initiation unterzieht, kommt die Zeit zum Erliegen. Diesen Prozess des Forschens und Experimentierens nennt sie „die Zeit des Entwurfs“, und sie definiert ihn wie folgt: „Diese Introspektion ist nicht ichzentriert, denn sie zielt darauf ab, ein gewisses Bewusstsein zu entwickeln. Sie ist wohl ethnografischer Art. Arbeiten, Lesen, Zeichnen sind kein Rückzug aus dem Leben. Je mehr ich in mich eintauche, umso mehr öffne ich mich. Denn je mehr ich mich der Authentizität nähere, umso näher komme ich der Welt und den Individuen. Die Welt erfassen, sich in das Blatt vertiefen, die drei Begriffe ‚Welt‘, ‚Lesen/Schreiben‘ und ‚Zeichnen‘ in einen Dialog miteinander bringen, um den einen in Bezug auf die anderen ein wenig besser zu verstehen.“

Die Linie fließt aus der Geste und ist allen Zwängen unterworfen, die sie ihr auferlegt. Allmählich entsteht die Form, und sie bleibt bestehen – im Gegensatz zur Geste, die nur noch diese Spur hinterlässt, eine Art Negativbild des Körpers der Künstlerin. Es ist eine Form der Übersetzung ihres physischen Einsatzes, die sich auf der Mauer, dem Blatt Papier oder dem Objektiv ihrer Kamera einprägt. Aber die Künstlerin geht ihren Weg nicht allein; die Isolierung hat ihre Grenzen. Sie lässt dem Austausch, der Begegnung freie Bahn. Manchmal mit dem Publikum, das an ihren gestischen Zeremonien teilnimmt, aber manchmal auch mit anderen Akteuren, die in den Schaffensprozess eingebunden sind.

Im Jahre 2011 hat sie eine Serie von Werken mit dem Titel *Conversation I* begonnen, die nicht von den ausgesprochenen Worten, die sie wahrgenommen hat, zeugen, sondern eher von den physischen Eigenarten dieser Austauschprozesse. Es geht um die grafische Übersetzung dieser Dialoge, ihrer Wortwechsel, ihrer Kompromisse, ihres Schweigens oder auch ihres Unausgesprochenen, das sie rückzuübertragen versucht. Sie erklärt, dass „die Diskussion ein Phänomen ist, das sie interessiert wegen ihrer Form und wegen dem, was sie hervorbringt. Zwei Personen haben daran Anteil, und jeder schenkt seine Komplexität, Spontaneität und Erfahrung dem anderen, um gemeinsam eine Idee entstehen zu lassen.“ Aber jenseits der Form sind ihr auch die Worte wichtig, der Text, der in ihrer künstlerischen Vorgehensweise allgegenwärtig ist. Wenn er in ihren Installationen auch manchmal als Zweck erscheint, so bleibt er doch meistens unter-

schwellig vorhanden als ein Mittel, um immaterielle Begriffe auszudrücken. Er begleitet ihr Schaffen. Für sie „wohnen im Bild und im Text indirekt dieselben Fragen: Wie können wir das, was um uns herum vorgeht, erfassen, wenn bestimmte Dinge weder sichtbar noch fühlbar und streng genommen auch nicht definierbar sind, sondern stumm und schweigsam. Wie können wir richtig schreiben, ohne auszulassen, zu vergessen oder zu lügen. Wie können wir uns etwas vorstellen, um es zu begreifen?“

*Premier* ist eine Zeichnung in progress und fand bisher in Sélestat, Mulhouse, Basel, Metz und Privas statt. In Trier wird sie eine Weiterentwicklung erfahren. Abhängig vom physischen und psychischen Zustand der Künstlerin, aber auch durch die Rahmenbedingungen, unter denen die Zeichnung zustande kommt, besteht sie aus einem Pinselstrich auf der Wand, mit gleichbleibender Geschwindigkeit, von oben nach unten, während einer Minute. Sie wiederholt diese Geste, bis einer der Parameter der Ausführung ausfällt. Dies kann mehrere Stunden dauern, bis die Tinte ausgeht, der Ausstellungsort seine Tore schließt oder sie physisch völlig erschöpft ist, sodass sie den Pinsel fallen lässt und die Zeichnung für dieses Mal beendet. Zumindest als Objekt. Denn die Erfahrung wird aufs Neue gemacht werden. In einem anderen Kontext werden neue Parameter auftreten, und die Zeichnung wird zwangsläufig unterschiedlich sein.

Élodie Stroecken

*Premier*, 2012, action performative n°02 du 28 mai 2012, 457min, espace du DMC, salle 15, Mulhouse, dessin, action performative de dessin, encre de chine sur mur, pinceau petit gris 5, dimensions variables, photo: Marianne Mispelaëre

